

Gerhard Milstreu

Dietrich Evers' Gespräche mit den Mächten - Ein Bilderbuch ohne Worte

Leben und Kunst, Lebensbedingungen und Bildmagie hingen in vorgeschichtlichen Zeiten ursächlich zusammen, viele Bildwerke dieser Epochen, die wir heute der Kategorie Kunst zuordnen, bezeugen das. Aber die Bilder waren nicht Kunst um der Kunst willen, sie waren Hilfsmittel zum Überleben, um sich zu verständigen und spiegelten Aspekte des Weltverständnisses sowie religiöse und mythologische Vorstellungen wider.

Kommunikation mit den Mächten heißt, dass sich die Menschen mit Hilfe von Bildern und Figuren an die „nichtmenschlichen“ Mächte wandten, die verantwortlich für alle Geschehnisse im Leben und für den Tod waren, um Vorteile für sich selbst, die Gruppe oder die ganze Gesellschaft zu erreichen, bzw. um den Fortbestehen des Lebens zu sichern.

Diese „nichtmenschlichen“ Mächte konnten sowohl Geister, Götter, Unterirdische, Tote oder Seelen sein. Die Figuren und Symbole auf den Felsbildern sind wichtige Quellen, die einen Einblick in diese Glaubensvorstellungen geben.

„Das Bilderbuch ohne Worte“ hat Dietrich tief empfunden und fasziniert und er hat zusammen mit seiner Lebensgefährtin Anneliese, ein ganzes Leben an der Dokumentation, Erforschung und Interpretation dieser Bilder gearbeitet – im Alpenraum und in Skandinavien. Mit letztgenannter Felsbildregion wird sich der hier vorgelegte Artikel vordergründig beschäftigen.

Historischer Überblick

Die Felsbilder waren typologisch und inhaltlich auf die Lebensbedingungen, die Kulturstufen bezogen. Bilder der Steinzeit sind Bilder von Jägern – Bilder der Bronzezeit sind Bilder einer Bauernwelt. Die Kulturperioden entwickelten sich geographisch und zeitlich unterschiedlich analog der geologischen und klimatischen Verhältnisse.

Am bekanntesten sind die paläolithischen Höhlenmalereien aus der älteren Steinzeit in Südwesteuropa ab etwa 30000 v. Chr., Namen wie Lascaux in Frankreich und Altamira in Spanien sind weltweit bekannt. Die dort erhaltenen ältesten bildlichen Darstellungen, die der Mensch jemals schuf, begeistern auch die Menschen der modernen Welt. So konnte Picasso gelassen sagen: „*Seit der Zeit der Höhlenbilder ist auf dem Gebiet der Kunst nichts Wesentliches mehr geschehen*“.

Aber auch in Skandinavien sind steinzeitliche Malereien und Ritzungen zu finden, die aber „nur“ etwa 8000 bis 10.000 Jahren alt sind.

Steinzeitkulturen existierten in Südsandinavien so lange, bis ca. 4000 v. Chr. die neolithische Revolution Fuß fasste und der Wandel von der aneignenden zur produzierenden Wirtschaftsform begann, die Menschen sesshaft wurden und sich Ackerbauzentren mit festen Ortschaften bildeten. Ausgehend vom vorderen Orient, war es die bislang größte Revolution der Menschheitsgeschichte. Neue religiöse, weltliche und mythische Vorstellungen bewirkten neue Ausdrucksformen. Die Menschen in einer Landwirtschaftskultur wurden nun von anderen „Mächten“ abhängig. Anders als die steinzeitlichen Felsbilder, die der Vorstellungswelt einer schamanistisch geprägten Jägerkultur Ausdruck gaben, beschrieben die Felsbilder der bäuerlichen Gesellschaften nun die Religion, Mythen und Rituale lebensspendender personifizierter Kräfte und „Mächte“. Ein neues Metall setzte sich durch, die Legierung Bronze aus Kupfer und Zinn, gab der Zeit um 2000 v. Chr. den Namen Bronzezeit.

Prähistorische Kulturen werden oftmals für primitiv gehalten. Es gibt keine primitiven Kulturen. Kultur hat mit der Erfahrung zu tun, die Menschen über Jahrtausende machten, um das Leben zu bewältigen. Die Späteren stehen auf



Abb. 1. Darstellung einer Pflugszene auf einem Felsbild, Tanum/Schweden, Foto: G. Milstreu.



Abb. 2. Rekonstruktion eines Sohlenpfluges durch Dietrich Evers, Foto: G. Milstreu.

den Schultern der Vorfahren und nutzen deren Erfahrung, Intelligenz und Kreativität zum eigenen Überleben in einer sich ständig wandelnden Welt.

Kenntnisse dieser Gegebenheiten sind Voraussetzungen, um sich der Bildsprachen vorhistorischer Zeiten nähern zu können.

Feldarbeit

Dietrich hat sich in seiner Feldarbeit sowohl mit steinzeitlichen als auch mit bronzzeitlichen Bildern beschäftigt. Seine Reproduktionsmethode war, was er „die gewissenhafte Frottage“ nannte. Eine alte Methode, die er für die Felsbild-Reproduktion weiterentwickelte.

Jedes Kind hat schon eine Abreibung gemacht: Ein Groschen, ein Stück Papier und ein Bleistift – dann konnte man Taschengeld produzieren.

Und mit diesem Prinzip hat Dietrich wunderschöne Bilder gemacht. Die Oberfläche des Felsen mit Figuren hat er durch Auflegen von Papier mit Pflanzenmaterial und Kohlepapier abgerieben, dadurch entstand eine Abbildung in Originalgröße.

Die meisten Felsbildpaneele bestehen aus mehreren, bis zu hunderten Figuren und Kompositionen, aber Dietrich hat lediglich die interessantesten, die wichtigsten und die hübschen



Abb. 3-4. Ein Felsbild und seine Abreibung durch D. Evers, Brastad/Schweden, Fotos: G. Milstreu.

Figuren und Kompositionen ausgesucht. Er war Künstler und Grafiker.

Seine wunderschönen Reproduktionen waren aber auch das, was wir Dokumentation nennen. Wie intensiv er an diesen Aspekt seiner Arbeit gedacht hat, ist unsicher.

Dokumentation, Forschung und Verwaltung

Die politischen Milieudebatten gegen Ende der 1980er Jahre nahmen einen entscheidenden Einfluss auf die skandinavische und europäische Felsbildforschung. Die lange verkannte zersetzende Wirkung der Umweltverschmutzung auf das Kulturerbe wurde mit großer Ernsthaftigkeit diskutiert. Archäologisches Quellenmaterial einer gesamteuropäischen Vergangenheit drohte als Folge von Umweltverunreinigungen zu verschwinden.



Abb. 5. Dietrich Evers (rechts) und Gerhard Milstreu beraten über den Verbleib der Felsbildabreibungen, Foto: M. Riedel.



Abb. 6. Felsbild mit Boot, Elchen und Schamanen, Nämforsen, Ångermanland/Schweden, Foto: G. Milstreu.

Bewahren, beschützen aber auch präsentieren von gefährdetem Kulturgut im Freiland, zu dem auch die Felsbilder gehören, waren und sind weiterhin zentrale Themen einer umweltschonenden Gesamtentwicklung.

Das gilt sowohl für die Infrastruktur des Felsbildgebietes als auch für den in diesen Gebieten ansteigenden Kulturtourismus.

1995 gelang es, die Felsbilder Tanums, die Nordeuropas zahlenmäßig größtes und motivreichstes Felsbildgebiet der Bronzezeit sind, in die UNESCO-Weltkulturerbe-Liste aufzunehmen. So gibt es in Skandinavien seitdem zwei Felsritzungsgebiete auf der Weltkulturerbe-Liste: Alta in Nordnorwegen mit Felsritzungen aus der Steinzeit und Tanum in Südwestschweden für die Bronzezeit. Diese Klassifizierung führte zu umfangreichen Initiativen nicht nur in Tanum, sondern insgesamt für die Felsbildforschung.



Abb. 7. Abreibung eines Felsbildes mit Elchen, Lachs und einem Boot mit Elchkopfsteven und Elchkopfstäben durch D. Evers, Foto G. Milstreu.



Abb. 8. Ein durch Dietrich Evers geschnittenes Modell eines Bootes mit Elchkopfsteven, Foto G. Milstreu.

Von 1997 bis 2005 wurden drei große EU-Projekte mit weiteren skandinavischen Ländern, mit Italien, Frankreich und Portugal mit folgenden Schwerpunkten gefördert: Dokumentation, Erforschung der Verwitterung und möglicher Schutz vor Umwelteinflüssen, Landschaft und archäologische Zusammenhänge in der Bronzezeit, Vermittlung und Information.

Tanums Hällristningsmuseum (Felsbildmuseum) in Underslöv, das auch Zentrum der Ausbildung und Dokumentation ist, hat 40 Jahre Erfahrung in der Dokumentation von Felsritzungen, die auf der sogenannten Frottagemethode basiert.

Dieses gemeinsame Interesse an den Felsbildern hat Dietrich und mich 1985 zusammengeführt und ließ über die vielen Jahre der Zusammenarbeit eine enge Freundschaft entstehen. Unsere Arbeitsziele waren allerdings unterschiedlich, denn während Dietrich an Figuren und kleineren Kompositionen interessiert war, haben wir komplette Felsoberflächen mit gut erhaltenen Bildern aber auch mit Fehlstellen, Zerstörungen und Verwitterungen dokumentiert. Die Dokumentation der gesamten Berg- bzw. Felsoberfläche mit den Ritzungen als objektive Aufnahme des Erhaltungszustandes dient so gleichsam als Entscheidungshilfe für die Durchführung von Schutz- und Erhaltungsmaßnahmen.

Doch war Dietrichs Arbeit als Ergänzung unserer wissenschaftlichen Tätigkeit sehr wertvoll, ließ sich doch mit seinen graphisch hervorragenden Abrieben ein breites Publikum für die



Abb. 9. D. Evers rekonstruiert einen Einbaum und einen Elchkopfsteven, Fotos: unbekannt (li.) G. Milstreu (re.).

Schönheit, den Inhalt und damit für die Erhaltungswürdigkeit der Felsbilder interessieren.

Schwedisches Felsbild-Forschungsarchiv

Im Jahr 2007 ist ein neues Projekt zur Erfassung aller Felsritzungen in Schweden in Angriff genommen worden, das von der Schwedischen Nationalbank und der Antiquarischen Zentralverwaltung in Stockholm finanziert wurde.

Unter der Projektleitung der Universität Göteborg wurde 2007 in Tanums Hällristningsmuseum Underslös ein zentrales Laboratorium zum Scannen, Digitalisieren und Archivieren aller schwedischen Felsritzungen eingerichtet, welches in der Folge Forschern, Fachleuten und interessierten Laien zur Verfügung steht.

In diesem Zusammenhang ist Dietrichs Material sehr wichtig. In den letzten Jahren seines Lebens tauchte immer wieder die Frage auf: „Was mache ich mit meinem ganzen Material?“

Der grösste Teil gehörte zu Skandinavien und so habe ich natürlich auch den besonderen Wert dieses einzigartigen Materials für das Felsbildzentrum in Underslös erkannt. Es sollte für die Zukunft bewahrt werden und zusammengehörig für Ausstellungen und für weitere Forschungen zur Verfügung stehen. Diesbezüglich diskutierte ich mit meinem Freund Dr. Ulf Bertilsson

in der Zentralverwaltung des Riksantikvarieämbetet in Stockholm mit der Folge, dass man dort bereit war, das gesamte Material anzukaufen. Obwohl Dietrichs Einsatz niemals vollständig mit Geld gewürdigt werden kann, war es doch eine ehrenvolle Anerkennung seiner hervorragenden Arbeiten. Im Jahr 2003 haben wir das Material dann in Naurod abgeholt. Heute ist es ein Teil unserer Forschungsdatenbank, die noch nicht vollständig ist, von der aber einige digitalisierte Beispiele bereits auf www.SHFA.se angesehen werden können. (Abb. middag)

Somit hat ein Teil Europäischer Vergangenheit einen zentralen Anlaufpunkt gefunden.

Aber es bleibt schwierig, das Bildmaterial zu interpretieren. Die Bilder sind in einem fernen, vorgeschichtlichen Zusammenhang entstanden und sind damit im Schöpfungs Augenblick als Teil der damaligen kulturellen und sozialen Wirklichkeit verschlüsselt worden. Es ist kein einfacher Prozess, den Codeschlüssel für diese Bilder zu finden. Das damalige Weltbild hängt nicht mit dem heutigen zusammen. So wird es immer eine Begrenzung für die vollständige Ausschöpfung der vorliegenden und der sich noch erschließenden Quellen geben. Aber es liegt ein Forschungsmaterial bereit, welches das Wissen um diese Zeit vermehren und vertiefen könnte.



Abb. 10. Modell für die Rekonstruktion des ältesten nachgewiesenen Bootes, eines Hautbootes (ca. 9000 v. Chr.), Foto: G. Milstreu.



Abb. 12. Das hölzerne Holderness-Boot aus dem Süden Englands, Nachbildung des archäologischen Fundes durch D. Evers, Foto: G. Milstreu.



Abb. 11. Geht es? Ja, natürlich! Dietrich Evers führt das von ihm rekonstruierte Boot vor. Foto: E. Laska.



Abb. 13. Einen Teil der Ausstellung in Tanum Felsbildmuseum. Dietrich Evers' Abreibungen und Replika von Elchkopfsteinen. Foto: G. Milstreu.

Der Vermittler

38 Jahre hat Dietrich in und mit der Felsbildforschung gearbeitet. Aber nicht nur gearbeitet – Dietrich wollte es auch vermitteln. Ein Interesse für die vorgeschichtlichen Bilder war damals fast nicht vorhanden. In Deutschland gibt es kaum Felsbilder und es war wohl keine einfache Aufgabe hierfür Interesse zu wecken. Aber Dietrich wurde zu einem Pionier, einem Bahnbrecher in einer Zeit, wo wenige Menschen von Felsbildern wussten und noch weniger an diesem Thema interessiert waren.

Als Verfasser hat er zahlreiche Bücher und Artikel über Felsbilder und deren Interpretation geschrieben und eine Vielzahl von Ausstellungen zu diesem Thema aufgebaut.

Viele seiner Thesen waren nicht identisch mit der konventionellen Archäologie und Forschung, was vielleicht sogar den Vorteil einer unbefangenen Sichtweise hatte und andere Interpretationsmöglichkeiten förderte. Fachleute brauchen auch Widersprüche und Anregungen um feststehende Thesen, besonders innerhalb dieses Gebietes, zu überprüfen und durch weitere Forschung zu entwickeln.

In den Jahren zwischen 1987 und 2004 hat Dietrich insgesamt 18 Artikel in der Zeitschrift *Adoranten* des Tanums Hällristningsmuseum / Scandinavian Society for Prehistoric Art publiziert.

Ein wichtiger Teil seiner Vermittlung ist seine Arbeit mit der sogenannten „Experimentellen Archäologie“. „Die klassischen archäologischen und geschichtswissenschaftlichen Methoden gewinnen ihre Erkenntnisse durch Beobachtung und Interpretation von Funden und Fundstätten. Die experimentelle Archäologie versucht diese Erkenntnisse durch Erfahrungswerte zu vertiefen.“ (Frederik Sehested, 1813–1882).

Die große Bedeutung von Rekonstruktionen war Dietrich sehr bewusst – und er war ein guter Handwerker und Künstler. Im glücklich gefügten Zusammenspiel dieser Eigenschaften konnte er genaue und wunderschöne Rekonstruktionen und Kopien herstellen, die für das Verständnis des Gebrauchs prähistorischer Werkzeuge, Waffen, Boote, Ritualgeräte, Bumerangs usw. wich-

tig waren. Mit seinen Rekonstruktionen hat er die Felsbilder und die Fundstücke konkret und „lebendig“ gemacht.

Nach seiner Ausstellung im Museum Hunebedcentrum Borger in Holland im Jahr 1999 hat Dietrich, der zu diesem Zeitpunkt bereits 86 Jahre alt war, einen großen Teil seiner Rekonstruktionen dem Tanums Hällristningsmuseum geschenkt. So können sich noch heute die Besucher unserer Ausstellung über seine Arbeiten freuen.

Das Kulturerbe

Seit Dietrichs Tage hat sich viel geändert. Das Interesse an prähistorischen Bildwerken ist stark angestiegen. Worin liegt der Grund?

Unmittelbar liegt es natürlich an der Schönheit und der Kraft, die diese Bildsprache ausstrahlt. Vielleicht liegt die Faszination des Themas aber auch in den vielen unbeantworteten Fragen und ungelösten Rätseln dieses Themas.

Und geradezu existentiell ist die damit verbundene Frage: Was bedeutet unsere Vergangenheit für unsere Zukunft?

Die bis in unsere Zeit erhaltenen Felsbilder stellen eine gesamteuropäische Bildtradition mit ausgeprägten lokalen Variationen dar. In

Jahrtausenden entwickelten sich daraus differenzierte Kommunikationsformen, die ihrerseits auf gesellschaftliche Ideen, Güter und pragmatische Absprachen einwirkten. Das beeinflusste bis in die heutige Zeit auch auf die symbolhaften Bildsprachen des Alltags und nicht zuletzt die abstrahierte Nachrichtenübermittlung.

Vorzeitbilder erleben eine heutige Renaissance sowohl für die Allgemeinheit als auch für Fachinteressierte.

Auch Dietrichs langjährige Arbeit hat einen großen Verdienst an der Wiederverankerung dieser alten Bildsprache im Bewusstsein des modernen Menschen. Der Name Dietrich Evers ist bereits jetzt legendär mit der anerkannt perfekten Dokumentation prähistorischer Felsbilder verbunden.

Mit großer Verbundenheit ehren wir sein Andenken.

Dr. Gerhard Milstreu
Tanums Hällristningsmuseum Underslös
Gothenburg Universität
Sweden
rockcaredenmark@mail.tele.dk